

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.

Donnerstag.

(1826, No 140.)

23. November.

Erklärung.

Sie wundern sich, daß mit dem Monde vereint
Ich lächelnd durch Thäler gehe;
Ich staune nicht, wenn ich den treuen Freund
Am Arme des Freundes sehe.

Sie wundern sich, thu' ich am trauten Fluß
Mit Rosen schwächen und lauschen;
Ich freue mich, höre ich Wort und Kuß
Zwei liebende Herzen tauschen.

Sie wundern sich, daß ich Schmerzen und Lust
Nur immer in Liedern will sagen;
Ich hör' ja den Vogel aus freier Brust
Auch singend jubeln und klagen.

Sie wundern sich, freut's mich in Schlafes Stund'
Im Denken versunken zu sitzen;
Es taucht ja die Welle auch gern zum Grund,
Wo helle Demanten blitzen.

Sie wundern sich, daß in der Jugend mein,
Am Stab' ich die Welt-durchschreite;
Es segeln voll Sehnsucht im Frühlingschein
Die Wolken ja auch in's Weite.

Noch blühe ich frisch, Drum sing ich voll Muth,
Bald tönt die Stunde, ich scheide;
Der Sommer verglüht, und lautlos ruht
Die Erde im weißen Kleide.

Anton Kasper.

Die Flucht in's Schifferhaus.

(Beischluß von No. 139.)

Der geneigte Leser erlaube mir jetzt ihn auf frühere Begebenheiten aufmerksam zu machen, damit ihm der Faden des Zusammenhanges nicht entgehe.

Schon vor einigen Jahren wollte Dahlen, von seinem großen und dankbaren Fürsten zum Grafen von Eichen ernannt, seine Tochter Emmeline, die er unter den angenommenen Namen Holm als Kind zurückgelassen hatte, seinem bewährten Freund, dem

Pächter abfordern und einführen in den Glanz, der ihn selbst umstralte; allein der wieder ausgebrochene Krieg hatte ihn gehindert, sein Vorhaben in's Werk zu setzen. Zu eben dieser Zeit aber wurde Emmeline in's Kloster gebracht, was ihm der Pächter nicht melden konnte, weil während des Krieges der Briefwechsel gänzlich abgebrochen war. Erst als der Friede unterzeichnet worden, zu dessen Herstellung Eichen so ruhmvoll beigetragen hatte, erhielt er von dem Pächter, der allein um die günstigen Veränderungen wußte, die sich mit Dahlen seit dessen Flucht begeben hatten, das dringende Schreiben: eiligst zu kommen. Eichen tief beunruhigt, brach noch in derselben Nacht auf, und erschien eben zur rechten Zeit, wie der schützende Drachenbändiger Michael. —

„Ich will nicht untersuchen, Herr Graf, welchen Antheil jugendliche Leidenschaftlichkeit und meine Familie an Ihren erlittenen Unfällen hatten“ — erwiederte Kronmar nach einigem Nachdenken, und mit bemerkbarem innerm Kampfe, allein ich bin mir keiner unedlen Handlung bewußt, und was Graf Kronmar an Emmeline Holm, einer vermeintlich gemeinen Person verschuldete, wird er an der Gräfin von Eichen, die er als Tochter in sein alt adeliches Haus und in sein Herz auf und annimmt, gerne gut machen.“ —

Der Himmel öffnete sich bei diesen unerwarteten Worten den Liebenden, und sie sahen in ein Paradies voll unvergänglicher Blüten.

Woldemar reichte jetzt versöhnt dem Grafen die Hand, und sprach: „daß unedle Rache nie Raum in meiner Seele fand, daß Herr Graf, kann Ihnen nicht unbekannt geblieben seyn, als im letzten Kriege meine siegenden Schaaren ihre Güter besetzt hielten; denn Sie sendeten mir, als wir abgezogen waren, eine reich besetzte Tabatiere zum Erinnerungszeichen

Ihrer Dankbarkeit für die streng beobachtete Kriegszucht.“

„Ich habe sie mir als geliebtes Gut für eine spätere Zeit aufbewahrt. Sie ist gekommen. Nehmen Sie sie wieder Graf, denn ich that damals nur, was mir als Krieger die Menschlichkeit und die Pflicht gebot.“

„Sie beglücken mein einziges, vielgeliebtes Kind mit der Hand Ihres Sohnes, nehmen Sie dafür meinen wärmsten Dank. Aber keine Bettlerin führte er in Ihre Familie ein, mein Fürst hat meine geringen Dienste in seiner Großmuth reich belohnt. Sie sey Mitbesitzerin und einst Erbin aller meiner Güter.“

Wer wäre im Stande die Gefühle auszumalen, die sich jetzt Emmelinens und Rudolphs bemächtigten, als sie sich vom plötzlichen Abgrunde der sie wild angähnte, ohne Stufenleiter plötzlich in ein Eden versetzt sahen, das ihre kühnsten Hoffnungen überstieg. Sie sanken von einer Vaterbrust an die andere, und wie ein Engel lächelte das holde Kind die beiden Großväter an, die es wechselweise sich aus den Armen nahmen.

Ungetrübt war in der Folge die Eintracht in beiden Familien und reich wurden der Schützer und Pflegevater Emmelinens, der Pächter, und der ehrliche Todtengräber belohnt, der noch oft nach der Zeit an langen Winterabenden seiner alten Marthe von dem wunderbaren Zusammentreffen seiner Schützlinge mit ihren Vätern und den Schickungen des Himmels erzählte.

Emmeline und Rudolph erreichten im Kreise holder Kinder ein hohes Alter. Sie schlummerten endlich sanft hinüber in jene lichten Auen, wo die Nebel alles irdischen Wahnes an den Sonnenstrahlen der besseren Erkenntniß sich zertheilen, und wo ein gütiger Vater die Irrthümer und Verirrungen, wenn sie aus arglosem Gemüthe hervorgingen, liebevoll vergibt. —

E. W. Koch.

Gesetzliche Verfügungen der Stadt Ugram.

Der mäckerer König der Ungarn Bela IV., der so viele Wunder an seinem Staate, die ihm die Raubsucht der Mongolen schlug, zu heilen hatte, benahm sich, wie überhaupt gegen alle seine Unterthanen, auch gegen die stets treuen Bewohner von Ugram in Croatien sehr huldvoll, und erhob ihre Stadt zu dem Range einer königl. Freistadt. Die Urkunde hierüber führt das Datum vom 20 Nov. 1266.

Hoch erfreut waren die Ugramer über diese Auszeichnung und sie suchten auf dem Standpunkte ihrer erlangten Freiheiten, um diese in ungeförter Ruhe genießen zu können, ihrem Bürgervereine, durch eigene gerichtliche Verfügungen, mehr Haltbarkeit und Festigkeit zu verleihen. Von dem Geiste der Einhelligkeit geleitet entwarfen sie ihre Gesetze, legten sie dem Monarchen vor und erhielten auf ihre Bitten von ihm die Bestätigung derselben.

Merkwürdig sind jene Verfügungen. Ihrem Inhalte nach mußte, unter andern, jeder Grundherr in Ungarn, Croatien, Slavonien und Dalmatien, wenn auf seinen Besitzungen ein Ugramer Bürger ausgeplündert oder getödtet wurde, den Straßenräuber oder Todtschläger in Person herbei schaffen. Konnte oder wollte dieß der Grundherr nicht thun, so war er verpflichtet, dem Verübten von dem Vermögen des Räubers den erlittenen Schaden zu ersetzen oder wenn der Angegriffene unter der Hand des Mörders fiel, das Geld für die Strafe des Todtschlags zu erlegen.

Beschimpfte ein Bürger den andern, so mußte der Beleidiger, wenn er vor Gericht der verübten Ehrenverletzung wirklich durch Zeugen überwiesen wurde, dem Beleidigten zu seiner Genugthuung 10 Pensa *) und der Obrigkeit, als Strafe 100 Silberpfennige, zahlen. Gab einer dem andern eine Ohrfeige oder fuhr ihm in die Haare, so mußte der Raufbold dieselbe Strafe büßen. Ereignete sich ein solcher Angriff in Gegenwart des Richters und der Senatoren, so mußte der Beleidiger die erwähnte Strafe doppelt erlegen. Gesah es aber, daß selbst der Richter oder der Rathsherrn einer in der Gerichtsstube, auf so eine Art gemißhandelt wurde, so mußte der Verwegene zur Strafe 10 Mark Silber zahlen. War der Verurtheilte nicht im Stande die Geldbuße zu erlegen, so verlor er ohne Barmherzigkeit, die rechte Hand durch das Beil.

Ward ein Bürger seiner Vergehungen wegen dreimal bestraft und er gab kein Zeichen der Besserung von sich, so wurde derselbe zuerst öffentlich von der ganzen Gemeinde für ehrlos erklärt und dann über die Grenzen des Stadtgebietes gejagt. Er verlor auch noch sein Vermögen; dasselbe wurde eingezogen und verkauft, das dafür eingelöste Geld aber floß in die Gemeindefassa.

Fiel ein Bürger den andern im Zorne mit einem tödtlichen Instrumente, als mit einem Säbel, Mess-

*) Eine Pensa war eine Goldmünze, die 40 Silberpfennige enthielt und galt nach unserm Gelde ungefähr 8 Groschen E. W.

fer, Pfeile oder einer Lanze an; so mußte derselbe zur Strafe an die Stadt-Cassa 2 und dem Verwundeten als Schmerzensgeld, 10 Mark Silber zahlen. Dabei war er auch noch verpflichtet, den Arzt und die Arzneimittel zu bezahlen, die bei der Heilung seiner Wunden gebraucht wurden.

Suchte ein vorsätzlicher Mörder sein Heil in der Flucht, um dadurch der Strafe zu entgehen, büßte derselbe ohne weiteres sein ganzes Vermögen ein. Zwei Drittheile davon erhielten die Angehörigen des Ermordeten und Ein Drittheil fiel der Stadt-Cassa zu gut.

Der zufällige, unvorsätzliche Todtschlag wurde mit 120 Pensen bestraft. Von dieser Summe erhielten Hundert die Anverwandten des Gefallenen, und Zwanzig kamen in die Stadt-Cassa.

Die Bürgerschaft wählte sich aus ihrer Mitte selbst einen Richter, den der König dann in seiner Würde zu bestätigen pflegte. Unwahlfähig für immer, waren alle und jegliche Individuen, auf denen die Schuld eines Vergehens haftete. War es stadtkundig, daß einer der Bürger, einen andern an seiner Ehre angegriffen oder daß er als falscher Kläger und Zeuge, irgendwo ein falsches Jurament abgelegt hatte, so wurde derselbe nie in die Zahl der Kandidaten des Richter oder Rathsherrnamens aufgenommen.

J. W.

Anekdoten = Lesse.

Unter den Damen ihrer Zeit verdient Anna Neumann von Wasserlemburg, Besizerin der Herrschaft Murau in Steiermark, hinsichtlich ihrer Ehestandsereignisse einer besonderen Erwähnung. Sie starb am 18ten December 1623, in dem Alter von 88 Jahren, nachdem ihr sechs Mal Hymens Saftel gelehrt hatte:

- 1ten i. J. 1557. mit Joh. Frhrn. v. Thonhausem,
- 2ten — — 1566. — Christoph v. Lichtenstein,
- 3ten — — 1582. — Ludw. Frhrn. v. Ungnad,
- 4ten — — 1586. — Carl v. Teufenbach,
- 5ten — — 1611. — Ferd. Grf. v. Ortenburg, u.
- 6ten — — 1617. — G. Ludw. Grf. v. Schwarzenberg.

Der verstorbene Professor K... erzählte einst in seinen Vorlesungen über Mathematik:

„Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz erfunden hatte, war er darüber so erfreut, daß er den Göttern eine Hekatombe von hundert Ochsen

gelobte. — Daraus läßt sich erklären, wie noch immer alle Ochsen bei Entdeckung einer neuen Wahrheit zittern!“

Fremdung, ein afrikanischer König, 40 Meilen landeinwärts von der Küste Guinea, hatte so viel von den weißen Seeungeheuern, den Europäern, gehört, daß er die Dänen an der Küste bat, ihm einen der Ihrigen zu schicken. Hierzu wurde der Buchhalter Kamp bestimmt, der eine Zopfsperücke trug. Als er sich näherte, hielt ihn der afrik. König für einen großen, geschwänzten Affen, und wurde noch mehr durch Kamp's immerwährende tiefe Verbeugungen in seiner Meinung bestärkt, denn er glaubte, jener nehme so den Ansaß, um ihm nach Art wilder Affen auf den Kopf zu springen: er warf sich daher platt auf den Boden hin, damit Kamp über ihn hinwegspringen möchte. Man hatte Mühe, das Mißverständniß aufzuklären, aber der afrik. Majestät hatte der Schreck so zugefegt, daß sie nie mehr wieder nach dem Anblicke eines Europäers verlangte.

G. W. Burmann († Berlin, 1805.) war ein, poetischer Geist von den seltensten Fähigkeiten. Claudius kam nach Berlin, und eilte ihn kennen zu lernen: er tritt ein und nennt seinen Namen. Burmann geräth darüber so außer sich vor Freude daß er sich auf die Erde wirft, und jauchzend um den Tisch wälzt. Claudius glaubt, diesen feierlichen Empfang erwidern zu müssen, streckt sich gleichfalls auf den Fußboden und kollert hinter Burmann her. Nachdem sie diese Runde ein paar Mal gemacht hatten, sanken sich die beiden Schönegeister entzückt in die Arme.

Ein Glückspilz, der auf Schleichwegen aus Nichts zu einem großen Herrn wurde, lag auf dem Sterbebette. Einem alten Feldprediger fiel ein, ihn zu fragen: Ich habe Sie gekannt, als sie noch hinten auf dem Wagen standen; Sagen Sie mir doch, wie sind Sie denn hinein gekommen? — „Dicht am Rade vorbei!“ seufzte der Sterbende und verschied.

„Siehe da,“ sagte ein etwas zerstreuter Freund zu mir, „diesem Fenster deiner Wohnung gerade gegenüber ist eine Sonnenuhr aufgerichtet: hast du sie schon bemerkt?“ Ja wohl. . . . „Nun, und wann kommt denn die Mittagsonne hieher?“ . . .

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Temeswar, 4. November 1826.

(Beschluß von No. 139.)

Dem. G. D. ist indessen nicht ohne Vorzüge: Im Besitze seines Talisman's, womit Mad. Juno ihren alten Donnerer — wenn's Noth thut — einzuschläfern vermag, weiß sie auf unsere Donnerer — ich meine die Kritiker im Parterre — so allmächtig zu wirken, daß es ihr an Brava's bis jetzt nicht gefehlt hat. Ueberdies besitzt sie die seltne Gabe der deutlichen Aussprache in ihren Gesangsweisen im hohen Grade, und wird bei ausdauerndem Fleiße, da ihr Stimmchen noch ungebildet zwar, doch voller Stoff ist, mit der Zeit gewiß recht nett klingen lernen. Als Ida im Arsenius, war Dem. G. D. natürlich um Vieles mehr, in ihrem Bereiche, als sie es als Agathe im Freischützen gewesen ist, und würde sofort als Mädchen im Neujonntagskinde ohne Zweifel den Zenith oder vielmehr den Nadir, ihres musikalischen Standpunktes erreichen. Doch möchten wir dieser Ida mehr Fucht in ihren Spielereien anrathen, indem solche Frivolitäten allenfalls die große und kleine Jugend interessieren können, aber schwerlich dem beisehenden Zuschauer behagen werden. Was uns unser Repertoire noch sonst Altes und Neues bis nun geboten hat, werde ich das nächste Mal besprechen, wosfern Sie nicht meiner Redseligkeit, schon bei dieser ersten Bekanntschaft, überdrüssig geworden seyn sollten.

S — I.

L i t e r a t u r.

Reise-Handbuch für Kranke und Naturfreunde, welche das Thal und Wildbad Gastein in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen. Herausgegeben von Emil. Wien, Tendler und von Mannstein 12. mit einer lith. Abbildung: (24 1/2 Bogen stark). Preis 2 fl. 50 kr. R. W.

Monographien merkwürdiger Punkte, wenn sie auf Selbstausschauung begründet, und mit einem scharfschauenden Verstand, einem empfänglichen Herzen und einer geäulerten Phantasie verfaßt worden sind, verdienen immer als schätzbare Beiträge zur Kenntniß des Landes unseren Dank. Durch alle diese Eigenschaften in hohem Grad ausgezeichnet ist das Reisehandbuch des Herrn Emil, welcher sich bereits durch mehrere einzelne Beiträge dieser Art für Zeitschriften und Taschenbücher den Ruf eines aufmerksamen Beobachters und treuen Darstellers erworben hat. — Sein Werk zerfällt in drei Abtheilungen, wovon die erste die Hauptrouten der Reise in das Bad, die zweite die Monographie des Gasteiner-Thales, die dritte die Routen der Rückreise enthält. Ein kurzer flüchtiger Ueberblick der beiden, den Reiserouten geschenkten, Abtheilungen wird hinlängliche Ueberzeugung gewähren, wie brauchbar dieses Werk für verschiedene Länder sei, indem es 45 Punkte, als Standpunkte der Ausfahrt annimmt, und 39 verschiedene Straßen für die Rückreise bezeichnet. Was nur in irgend einer Hinsicht dem Blicke des empfänglichen Wanderers hier auffallen könnte oder sollte, hat

der Verfasser mit großer Genauigkeit angeführt, beleuchtet und auf das Genügendste dargestellt. Die Monographie des Gasteiner-Thales selbst aber ist auf eine Weise abgefaßt, welche Jedermann gehörig Aufschluß geben wird, aus was immer für einer Absicht er auch diesen Felsentempel besuche. Ja der Verfasser gibt hier sogar mehr, als der Titel seines Werkes ankündigt, indem er den topographischen, medizinisch-diätetischen und geschichtlichen Theil mit nicht milderer Liebe behandelt hat, als den geognostischen, oryktognostischen, hydro- und phytographischen. Auch der Technologe findet durch die richtige Beschreibung der Salzbergwerke zu Hallstadt, Hallein, Fischl, Reichenhall &c. seine Wissbegier auf eine belehrende Weise befriedigt. — Es ist also diesem Werk, auch innerhalb der Grenzen Ihres Landes eine ermunternde Theilnahme um so eher zu prophezeien, da der Gegenstand, den es behandelt, ein allgemeines Interesse darbietet. — Die Ausstattung des Werkes macht der Strauß'schen Offizin Ehre; die lithographirte Abbildung des Wildthales Gastein von Prof. Schindler ist treu; der Preis für den Umfang des Werkes mäßig. J. G. Seidl.

Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Rom. Thorwaldsen hat auf Befehl des Königs von Dänemark für eine Kirche in Kopenhagen die Statuen der zwölf Apostel in kolossalor Form, verfertigt, wovon eine jede einzeln hinreichend wäre, des Künstlers Ruhm für die Ewigkeit zu sichern, und die daher bei allen seine Werkstätte besuchenden Fremden, die größte Bewunderung erregen.

New-York. Nach dem hier erscheinenden nordamerikanischen-Review soll unter den Juden der vereinigten Staaten ein neuer Reformator Namens, Haber, aufgetreten seyn, der auch bereits eine große Partei für sich gewonnen hat. Da nun — bemerkt das Review — durch diese neu entstandene, zwei jüdische Parteien einander feindselig gegenüber stehen, so läßt uns dieses das belustigendste Schauspiel hoffen, das man sich nur immer denken mag, weil der Krieg zwar mit aller Erbitterung, doch ohne alles Blutvergießen wied geführt werden.

Kurbessen. Unlängst fand in dem Amte Hersfeld ein in den Annalen des Kriminalwesens vielleicht unerhörter Fall Statt. Zwei zum Tode verurtheilte Raubmörder, hatten während der Zeit ihrer Gefangenschaft in ihrem Gefängnisse einen Stein aus der Mauer gelöst, und waren durch diese Öffnung öfters in der Nacht entschlüpft, um neue Diebstähle zu begehen. Sie brachten das Geraubte ihren Familien und fanden sich immer wieder vor Tagesanbruch in dem Gefängnisse ein, wo man lange nichts bemerkte, bis sie bei einem neuen beträchtlichen Raub erwischt, und erkannt wurden.

Musikalische Anzeige.

Nach erhaltenen Nachrichten wird die, erst kürzlich von einer Kunstreise, nach Wien zurückgekehrte, berühmte Klavier-Virtuosin: Leopoldine Blahetka, in der Hälfte kommenden Monats, Pesth mit einem Kunstbesuche eröfnen, und es läßt sich daher um so mehr von ihrem Erscheinen in unsern Mauern ein vorzüglicher Genuß erwarten, als ihr seltenes Talent nach dem Urtheile aller Kenner, auf dieser Reise den höchsten Grad von Ausbildung erlangt haben soll.